

# TAGBLATT

St.Galler Tagblatt online, 28. Mai 2023

KONZERT

## Schuberts Pflingstwunder: Das Oliver- Schnyder- Trio zündete in der Tonhalle St.Gallen Begeisterungsfunken

Mit Antonín Dvořáks «Dumky»-Trio und Franz Schuberts Klaviertrio Es-Dur sind Oliver Schnyder, Andreas Janke und Benjamin Nyffenegger seit gut zehn Jahren unterwegs: Gereift präsentierten sie beide Werke am Freitagabend im Meisterzyklus der St.Galler Tonhalle – und waren anschliessend frisch genug für eine Zugabe von Schostakowitsch und die Gesprächsrunde mit dem Publikum.

Bettina Kugler



Seit zehn Jahren ein sensibel interpretierendes und zugleich musikantisches Gespann: Das Oliver-Schnyder-Trio mit Andreas Janke, Benjamin Nyffenegger und Pianist Oliver Schyder (v. l.). Bild: Marco Borggreve

«Butterstellen», so nennt der Geiger Andreas Janke jene Momente, in denen eines der Instrumente aus dem Ensemble in die Vollen gehen, mit Genuss aufblühen kann. Aber auch der Versuchung

widerstehen sollte, allzu dick aufzutragen, den Bogen an Emotionalität oder gar Schmalz zu überspannen. In Antonín Dvořáks Klaviertrio e-Moll op. 90, vom Komponisten selbst «Dumky» genannt, hat die Geige von diesen «Butterstellen» herzlich wenige abbekommen, das Cello dafür umso mehr. Kein Wunder, ist das Werk für Janke, Erster Konzertmeister des Tonhalle-Orchesters Zürich und Geiger des nun seit gut zehn Jahren gemeinsam erfolgreichen Oliver Schnyder Trios, ein «Traumastück» von Jugend an.

Viel zu früh, bereits als Zwölfjähriger, habe er es mit seinen Geschwistern spielen müssen, erzählt Andreas Janke im Künstler-Talk «Auf einen Drink mit...» im Anschluss an das Meisterzykluskonzert in der Tonhalle am vergangenen Freitagabend. Auch wenn man es nicht merke: Es liege eklig, sei schwierig, die Doppelgriffe heikel, kaum sauber spielbar. «Wenn es perfekt gelingt, dann hört es keiner», sagt er. Eben das Gegenteil von reichlich Butter. Cellist Benjamin Nyffenegger kostet sein Glück weidlich aus in den lyrisch-melancholischen Passagen der ständig zwischen Klage und Lebensfreude schwankenden Sätze. Doch nicht wie einer, der sonst immer zu kurz kommt. Sondern so, dass man zugleich auch hören kann, wie lupenrein und transparent die Geigenstimme stützt, wie zart und schwebend der Flügel die Atmosphäre hintupft.

#### **Inspiziert vom Geist des Augenblicks**

Hier zeigt sich die grosse Qualität des 2012 vom Schweizer Pianisten Oliver Schnyder gegründeten Trios: Die drei sind Vollblut-Kammermusiker, mit den in diesem Programm gespielten Werken kontinuierlich unterwegs und bestens vertraut - und umso mehr in der Lage, bei jedem Liveauftritt aufs Neue dem Geist des Augenblicks zu folgen, der besonderen Stimmung oder den akustischen Gegebenheiten. Die Tonhalle St.Gallen, das versicherte Benjamin Nyffenegger schon vor der Zugabe - zählt zu ihren Liebblingssälen: Da hofft man auf baldiges Wiederhören, auch nach Ende der Ära von Konzertdirektor Florian Scheiber.

A propos Zugabe: Verblüffend, dass die drei Musiker hier nach Schuberts kräftezehrendem Klaviertrio Es-Dur op. 100 stilistisch noch einmal eine ganz andere Richtung einzuschlagen vermochten. Der Satz von Dmitri Schostakowitsch aber rückte Schuberts grosses, grossartiges Werk, im Jahr der «Winterreise» entstanden und für Oliver Schnyder ein veritables «Weltwunder», noch stärker ins Zwielflicht von Verlassenheit und Schwermut - jeweils ohne expressiven Überdruck, doch mit zupackendem Gestus und dynamisch fein differenziert.

#### **«Wie eine zürnende Himmelserscheinung»**

Pfingstlich beredt interpretieren Janke, Nyffenegger und Schnyder den sanglichen zweiten Satz, dessen Thema (natürlich im Cello) geradezu manisch wiederholt im vierten aufgenommen wird. Einem ungewöhnlich langen Satz: Hier aber so klar und zugleich aufwühlend gespielt, dass kein Ton überflüssig wirkt. «Wie eine zürnende Himmelserscheinung», schreibt Robert Schumann, sei dieses Trio über das Musiktreiben hinweggegangen. Es kommt also punktgenau zum Pfingstwochenende, passt zum Bild mit Sturm und himmlischen Flammenzungen. So inspiriert musikalisch heraufbeschworen, dass man es anschliessend liebend gern ein zweites Mal gehört hätte.